

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 9 (1919)

**Heft:** 15

**Rubrik:** Berner Wochenchronik

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Wochenchronik

Nr. 15 — 1919

Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“

den 12. April

## Der Esel als Staatsbeamter.

(Eine Fabel.)

Der Esel, dieser hohe Staatsbeamte,  
Den alle Welt verfluchtete und verdammte,  
Als einen Bureaukraten erster Güte,  
Der alles kürmerte und bemühte,  
Liegt in der Fülle seiner weißen Haare  
Nun endlich auf der schwarzen Totenbahre.

Den Grund des Todes konnten sich die Aerzte  
Nicht recht erklären, was sie riesig schmerzte.  
Im Rat der Weisen soll man dezidiert sein,  
Und deshalb muß der Leichnam gleich seziert sein,  
Dass man den Grund des Todes kann ergründen,  
Um den Befund der Wissenschaft zu künden.

Gesagt, getan! Der Körper wird zerschnitten  
Nach wissenschaftlich eingelegten Sitten.  
Gelang's, in diese Finsternis zu zünden?  
Gelang's, den Sitz des Leidens zu ergründen?  
Gewiß, das Hirn war längst verdorrt dem Braven  
Und eingefrumpft zu einem Paragraphen.

Jacob Howard, Voltigen.



## Schweizerland.

Der Bundesrat hat einen Gesetzesentwurf ausgearbeitet, der die Bestimmungen des eidgenössischen Fabrikgesetzes betreffend Arbeitszeit im Sinne der 48-Stundenwoche abändert. Der Entwurf wird Ende April der Bundesversammlung zur Verfügung stehen. Firmen, die mit ausländischer Konkurrenz zu rechnen haben, soll die Einführung durch Übergangsbestimmungen erleichtert werden.

Im Ständerat begründete Dind ein Postulat über die Herabsetzung der Lebensmittelpreise. Bundespräsident Ador wies in seiner Antwort darauf hin, daß die Schweiz aus der Kriegszeit noch über große Lebensmittelvorräte verfügt, die zu hohen Preisen eingekauft wurden, und eine Herabsetzung der Detailpreise zurzeit noch nicht erlauben.

Erhebungen haben dargetan, daß die Schweiz gegenwärtig über mehr als fünf Millionen Büchsen Konserven verfügt und 140,000 kg Mortadella auf Lager hat.

Im Ständerat wurde über die Erhöhung der Zahl unserer Bundesräte erneut diskutiert, ob schon der Nationalrat im März 1918 in dieser Frage Nichtintreten beschlossen hatte. Die wirtschaftliche Notwendigkeit, die Zahl der Bundesräte zu erhöhen, besteht immer noch; aber nach der politischen Seite hin haben die Schwierigkeiten in-

sofern zugenommen, als der sozialistischen Minderheit kein Sitz in der obersten vollziehenden Behörde eingeräumt werden kann, solange sie sich außerhalb des verfassungsmäßigen Bodens stellt. Aus diesem Grunde wurde mit 22 gegen 14 Stimmen in Zustimmung zum Nationalrat Nichtintreten beschlossen.

Auf Grund einer im Nationalrat eingereichten Motion wird der Bundesrat die Frage prüfen, ob nicht durch Reorganisation des Volkswirtschaftsdepartementes und Erhöhung der Zahl der Bundesräte ein besonderes Departement für Fragen des Arbeiterschutzes und für soziale Fürsorge geschaffen werden soll.

Bei der Behandlung der Artikel des Finanzdepartementes wurde gegen die Tätigkeit des statistischen Amtes der Vorwurf erhoben, daß sie den Anforderungen der schweizerischen Volkswirtschaft nicht genüge. Die Schuld wird dem Umstand zugeschrieben, daß nur Mathematiker und keine praktischen Volkswirtschafter die statistischen Arbeiten besorgen.

Der Nationalrat bewilligte zur Linderung der Wohnungsnot einen Beitrag von 12 Millionen Franken, in welcher Summe die von der Stadt Bern bereits bewilligten 2 Millionen Franken inbegriffen sind.

Nationalrat Riedli interpellierte den Bundesrat über die Frage, was er bis jetzt getan und was er fernerhin zu tun gedenke, um den aus verschiedenen kriegsführenden Staaten ausgewiesenen oder zu Unrecht geschädigten Auslandschweizern zu ihrem Rechte zu verhelfen. Bundesrat Calonder hob in seiner Antwort hervor, daß ein wirksamer Schutz während des Krieges angesichts der herrschenden Nervosität nicht möglich war; der günstigste Zeitpunkt, die geschädigten Auslandschweizer wieder in ihre Rechte einzusezten, sei der Abschluß des Friedens und das oberste Ziel bestrebe in der moralischen Rehabilitierung der unschuldig Ausgewiesenen.

Bundesrat Motta gibt auf eine Interpellation hin Auskunft über die italienische Spielbank in der Enslave von Campione gegenüber Lugano, die er nicht als eine große Gefahr für die Schweizer einschätzen kann. Die fortgefecht guten Beziehungen zu Italien werden eine befriedigende Lösung leicht ermöglichen.

Der Bundesrat hat dem französisch-schweizerischen Wirtschaftsabkommen, das in seinen Grundzügen gleichgeblieben ist, seine Genehmigung erteilt. Nur in der Kohlenversorgung sind tiefgreifende Aenderungen notwendig geworden, da sich seit Abschluß des Waffenstillstandes die

Verhältnisse in den Kohlen produzierenden Gebieten ganz anders gestaltet haben. Die französische Regierung verpflichtet sich, der Schweiz aus Lothringen monatlich 60,000 Tonnen Kohle zu liefern zu einem Durchschnittspreis von 120 Fr. Der Preis kann erhöht werden in dem Maße, wie die Unkosten steigen. Frankreich wird die Schweiz unter Vorbehalt der Deckung des eigenen Bedarfs eine bestimmte Menge von Kalisalz, Thomasschlade, Algierphosphat und Benzin liefern und die Versorgung mit Eisen und Stahl im Rahmen des Möglichen sicherstellen. Als Gegenleistung hat die Schweiz an Frankreich im Laufe des Jahres 1919 im ganzen 25,000 Stück Zuchtwieh zu liefern, wovon 5000 Stück sofort abzugeben sind. Das Abkommen gilt bis Ende Dezember 1919.

Im März betrug unsere Kohle einfuhr 87,276 Tonnen. Davon entfallen auf das linksrheinische Gebiet 54,864 und auf Belgien 13,090 Tonnen.

Während die Einfuhr von Benzin eine starke Zunahme zu verzeichnen hat, ist die Petroleinfuhr gegenwärtig wieder in starker Abnahme begriffen.

Aus Spanien werden gegenwärtig größere Mengen Wein nach der Schweiz abtransportiert. Ein Sinken der Preise ist jedoch in absehbarer Zeit nicht zu erwarten, da die Aufkaufspreise in den Produktionsländern sehr gestiegen sind.

Die Alliierten haben die Rheinschiffahrt für die Schweiz freigegeben. In den nächsten Tagen wird versuchsweise ein amerikanischer Dampfer mit Getreide von Antwerpen auf dem Rhein bis nach Mannheim und wenn möglich bis nach Straßburg geführt. Die englische Regierung hat der Schweiz die monatliche Ausfuhr von 30—40,000 Tonnen englischer Kohlen in Aussicht gestellt. Die Zufuhr würde ebenfalls auf dem Rhein erfolgen.

Durch Vermittlung des schweizerischen Hilfskomitees für Wien ist von Buchs eine Sendung Lebertran von 3000 Kilo nebst Rautschulfärbeln für die Wiener Spitäler abgegangen. Es handelt sich um eine Spende der englischen Society of Friends (genannt Quakers). Der Lebertran ist für die Bekämpfung der Knochenerkrankung bestimmt.

Der Bundesrat hat die Aufenthaltsbewilligung für einen der letzten Transporte von Wiener Kindern um 14 Tage verlängert.

Aus Deutschland sind bis dahin 4425 demobilisierte Soldaten in die Schweiz zurückgekehrt, und 6700 Deutschen wurde die Einreise verweigert. Die Zurück-

gelehrten sind zum größten Teil Leute, die besser bezahlte Stellen inne hatten oder eigene Geschäfte führten. Infolge der sorgfältigen sanitärischen Untersuchung an der Grenze zeigten sich bei den fünfzig Quarantäne in Frauenfeld fast keine Krankheitsfälle.

An der italienischen Grenze wurde ebenfalls ein Quarantänelager eröffnet, da nun auch aus Italien viele demobilisierte Soldaten in die Schweiz zurückzulehren wünschen. —

In Bern tagte die internationale Simplondelegation, die während zwei Jahren keine Sitzungen mehr hatte. Sie befasste sich mit dem reduzierten Fahrplan durch den Simplon und mit dem Simplon-Orient-Express, der vorläufig nur bis Triest fahren wird. Die Verhandlungen bedeuten den ersten Schritt zur Wiederaufnahme der internationalen Verkehrsbeziehungen. —

Über die Osterfeiertage wird der Sonntagsfahrplan für die Schweizerischen Bundesbahnen zur Durchführung gelangen. Die anschließenden Bahnen fahren an diesen Tagen ebenfalls. Ohne Zweifel werden die Fahrgelegenheiten am Karfreitag und Ostermontag zahlreich benutzt. —

Die Zahl der bis jetzt durch den Bundesrat aufgehobenen Verfügungen hat das erste Hundert erreicht. —



In der kantonalen Abstimmung vom 5. und 6. April wurden das Erbschaftssteuergesetz, der erhöhte Salzpreis und das 25 Millionen-Anleihen mit großem Mehr angenommen. Der Jura, namentlich Pruntrut, Delsberg, Laufen und Freibergen, wiesen starke verwerfende Mehrheiten auf. Auffällig ist, daß Courtelary die Vorlagen angenommen hat. —

Der Bundesrat hat dem Kanton Bern an die Kosten der Entwässerung der Gürbemöser einen Beitrag von 29,700 Fr. gesprochen. —

Der Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins hat beschlossen, grundsätzlich am Postulat betreffend Neubernahme der gesamten Barbesoldung durch den Staat festzuhalten. Angesichts der schwierigen Finanzlage des Kantons erklärt er sich jedoch bereit, eine vorläufige Lösung auf folgender Grundlage zu suchen. Der Staat übernimmt mindestens 50 Prozent der Barbesoldung und unterstützt schwerbelastete Gemeinden mit außerordentlichen Staatsbeiträgen. Die Barbesoldung eines Primarlehrers und einer Primarlehrerin soll im Minimum 3600—5600 Fr. betragen. —

Der Kreisgesangverein an der untern Emme wird am 25. oder 29. Mai in der Kirche zu Jegenstorf einen Sängertag abhalten, an dem sich 18 Vereine mit über 500 Sängern beteiligen werden. Der Reinertrag ist für das Bevölkerungsspital in Jegenstorf bestimmt. —

Der Mittelländische Schwingerverband gedenkt zur Feier seines 25jährigen Bestehens am 18. oder 25. Mai in Bern ein Jubiläumsschwingfest abzuhalten. Als Festplatz ist das Areal bei der Kaserne in Aussicht genommen. —

In Bern fand am 2. April eine Konferenz statt, die sich einstimmig für die Einführung eines schweizerischen Stammbuches ausgesprochen hat, welches das ganze Zuchtgebiet der Simmentaler Viehrasse umfassen soll. —

Die Gemeinde Thun hat mit 747 gegen 485 Stimmen den 11 Uhr-Wirtschaftsschluß angenommen. —

Die Schwäbisepromenade bei Thun wird demnächst eine große Boliere erhalten. Der Regierungsrat hat zur Finanzierung des Unternehmens dem „Ornithologischen Verein von Thun und Umgebung“ die Durchführung einer Geldlotterie bewilligt, die die Ausgabe von 60,000 Losen zu 50 Rp. vorsieht. —

In Brienz wurde seinerzeit eine öffentliche Geldsammlung veranstaltet mit dem Zweck, dem Gründer der oberländischen Holzschnitzlerei, Christian Fischer, ein Denkmal zu errichten. Sie warf die Summe von 759 Fr. ab. Der Rest soll durch eine Tombola aufgebracht werden. —

† Th. Jordi-Eggenberg,  
gew. Prokurist in Firma Oesterli & Cie.  
in Bern.

Sterben müssen zu Anfang des Frühlings, wenn nach des Winters Dede die Natur zu neuem Leben erwacht; sterben müssen in der Vollkraft der Jahre, wenn nach heissem Mühn' und Ringen mit den Sorgen des Lebens die Zukunft sich endlich verheißungsvoll und freundlich aufzutun beginnt; sterben müssen und seine Frau mit einer Schar unerzogener Kinder in dieser Welt zurücklassen — das ist wahrhaftig ein bitteres Los.

So ist Theophil Jordi Sonntag, den 23. März, im Alter von erst 43 Jahren seiner Familie entrissen worden. Er



† Th. Jordi-Eggenberg.

verschied nach einem Krankenlager von neun Tagen an den Folgen einer Infektionskrankheit mit innerer Blutvergiftung.

Der Verstorbene war einer der Stillen im Lande, der nur seiner beruflichen Arbeit und seiner Familie lebte. Er wurde als das älteste von acht Kindern im Pfarrhaus zu Habern, wo sein Vater noch heute als Seelsorger wirkt, geboren und besuchte die Schule dieses Bergdorfes bis zum letzten Schuljahr, das er an der Musterschule des Seminars Muristalden in Bern durchlief. Er wurde aber nicht Lehrer, wie anfänglich bestimmt war. Nach dem Schulaustritt widmete er sich dem Kaufmannsstande. Auch von seinen drei Brüdern ergriff keiner einen wissenschaftlichen Beruf, während alle vier Schwestern sich das Lehrerinnenpatent erwarben.

Nach beendigter Lehrzeit war er einige Jahre im Tuchgeschäft seines Onkels, Herrn Jordi-Rocher, in Biel tätig, um von da nach Thun überzusiedeln, wo er mit Fr. Luise Eggenberg in den Bund der Ehe trat. Zehn Jahre verbrachte das junge Ehepaar in Langnau; aber finanzielle Verluste trübten das Glück ihres dortigen Aufenthaltes. Im Jahre 1910 siedelte die Familie nach Bern über. In der Firma Oesterli & Cie., Handelshaus in der Tuchbranche, wurde Th. Jordi zum Prokuristen befördert.

Die vermehrten Anstrengungen infolge der gedrückten Geschäftslage während des Krieges zehrten rascher, als er ahnte, seine körperlichen und geistigen Kräfte auf. Er wurde dahingerafft gerade in der Zeit, als die langerwartete Entspannung und Erleichterung endlich eintrat und die ökonomische Besserstellung ein leichteres Lustomimen ermöglicht hätte. In seinem sonnigen Familienglück konnte er jeweilen für einige Stunden aufatmen, bis ihn die berufliche Pflicht wieder zur Arbeit rief. Nun ist er nach 18-jähriger, sehr glücklicher Ehe seiner treubeforgten Gattin und seinen fünf wackern Söhnen für immer entrissen worden, mit denen er so gerne weite Fußwanderungen in Gottes schöne Natur unternahm. Sie werden sich zeitlebens auch mit inniger Freude an die musikalischen Abende erinnern, die sie in herzerfreudem Zusammenspiel mit ihrem nun heimgegangenen Vater feierten. Das sei ihr Trost und ihr Halt für das zukünftige Leben, daß der Vater ihnen ein schönes, würdiges Vorbild hinterlassen hat, dem nachzustreben Glück und Segen verheiße. Dann werden sich auch die dunklen Schatten der Trauer mildern, die in diesen Frühlingstagen auf die tiefbekümmerte, vaterlose Familie und die übrigen Hinterlassenen von nah und fern gefallen sind. —

Bewohner von Adelboden machen durch Presseaufzüge den Vorsteher des Amtes für Arbeitslosenfürsorge, Herrn Oberst Rothpleck, auf den mangelhaften Zustand der Staatsstrafe Adelboden-Grutigen aufmerksam, indem sie dieselbe als die schlechteste Strafe des Kantons bezeichnen. Sie hoffen, die Regierung werde die Korrektion der Strafe durch das Arbeitsfürsorgeamt demnächst an die Hand nehmen. —

Das Lebensmittelamt von Langnau hat im Hinblick auf die bevorstehende fleischlose Woche seine Vorräte an

Apfel- und Birnenschniken zum Verkauf angeboten, damit jedermann Gelegenheit erhalte, seinen Bedarf an Dörrrost zu decken. —

Die Wirtes und Ladeninhaber von Langnau richteten an den Regierungsrat das Gesuch um Verlegung der Wochen- und Monatsmärkte vom Freitag auf den Donnerstag, um den Unzufriedenheiten, welche das Verbot des Fleischgenusses für den Freitag mit sich bringt, zu entgehen. Dem Gesuch konnte entsprochen werden. —

Die Gemeinden Huttwil und Dürrenroth haben die ihnen zugesetzten Nachsubventionen an die Ramsei-Huttwil-Bahn bewilligt, aber daran die Bedingung geknüpft, daß mit den Freikarten an Personen, die nicht im Bahndienst stehen, aufgeräumt werde. —

Die Sektion Burgdorf des Schweizer Alpenklubs feierte Sonntag, den 6. April, ihr 40jähriges Bestehen. —

Der dramatische Verein von Burgdorf hat beschlossen, sich auf eine breitere Grundlage zu stellen und an die Gründung einer literarischen Gesellschaft zu schreiten. —

Der schweizerische Rhein-Rhone-Schiffahrtsverband hielt in Biel seine Generalversammlung ab. Durch den Krieg sind die Bestrebungen des Vereins stark gefördert worden. Die ausgeschriebene Planwettbewerb hatte zur Folge, daß 20 Projekte für die Einrichtung eines Handelshafens eingereicht wurden. Erfreulich ist, daß die sämtlichen politischen Parteien die Binnenschifffahrt auf ihr Programm genommen haben. Der Verein tritt für eine lebhafte Propaganda unter der Bevölkerung ein. —



† Dr. Emil Negli.

Es ist schon von verschiedenen Seiten in dankbarer Verehrung des viel zu früh von uns geschiedenen Herrn Dr. Emil Negli gedacht worden, und es steht nicht in unserm Vermögen, seine reiche Tätigkeit, sein Sein und Wirken in kurzen Worten zu schildern. Wir möchten aus seinem reichen Leben nur einen Punkt hervorheben, der ihn zum vielgesuchten Arzte, zum Freunde aller Hilfsbedürftigen machte, seine hohe Berufsauffassung des Arztes und Menschen. Dr. Negli war vor allem Mensch, der sich vollständig in den Dienst aller derer stellte, die ihn nötig hatten. Er, der Bielsbeschäftigte, fand immer Zeit, wenn es galt, einem Bedrängten beizustehen, ihm aus seiner inneren oder äußeren Not herauszuholen. Wie ging ihm das Leid der anderen so sehr zu Herzen! Wieviel hat er ganz im stillen geholfen mit Einsicht seiner ganzen Kraft. Das fühlten sie ja, die vielen, die ihn aufsuchten, daß sie in ihm nicht nur den tüchtigen erfahrenen Arzt fanden, sondern auch den Freund, der ihnen mit Rat und Tat zur Seite stand.

Ein tiefes Trauern ging durch Stadt und Land, als am 16. Januar die Runde von seinem jähnen Tode erscholl. Aber sein Bild werden wir treu bewahren,



† Dr. Emil Negli.

wir werden versuchen, seine Ideale zu den unfern zu machen; so wird wohl am würdigsten sein Andenken in seiner vielgeliebten Vaterstadt weiterleben. —

Abstimmung vom 5. und 6. April. In der Abstimmung über die städtischen Vorlagen gelangte die Billefsteuer, die namentlich für die Subventionierung des Stadttheaters und des Stadtorchesters bestimmt ist, mit 10,865 gegen 3500, die Vorlage betreffend Festsetzung der Polizeistunde (Schluß der Wirtschaften auf 11 Uhr abends) mit 10,168 gegen 4201 Stimmen zur Annahme. Die Vorlage betreffend Beitragsteilung von 374,000 Fr. an die Erweiterung des historischen Museums wurde mit 12,079 gegen 2098 und die Vorlage betreffend Erteilung der Kompetenz für Einbürgerung in der Gemeinde Bern an den Stadtrat mit 11,386 gegen 2580 Stimmen angenommen. Auch die beiden Vorlagen betreffend Errichtung von 20 Wohnhäusern mit 114 Wohnungen durch die Gemeinde, die eine Bausumme von Fr. 2,940,000 beanspruchen, gelangten zur Annahme. Als nichtständiges Mitglied des Gemeinderates wurde Architekt Imdermühle in unbestrittener Wahl mit 7030 Stimmen der Bürgerlichen gewählt. —

In einer Versammlung der Handelsangestellten Berns, des Kaufmännischen Vereins, des Vereins ehemaliger Handelschülerinnen, der Vereinigung weiblicher Geschäftsangestellter und der sozialen Käuflerliga wurde die Einführung der 48-Stundenwoche begrüßt und für das Ladenpersonal die sofortige Einführung des 5 Uhr Ladenschlusses am Samstag gefordert, als erste Errungenschaft zur Verwirklichung des Achtstundentages. —

Die städtischen Schulen schließen das außergewöhnlich lange Schulquartal, das am 6. Januar seinen Anfang nahm, am 12. April. Der Beginn des Sommerhalbjahres wurde auf den 5. Mai festgesetzt. Die Aufnahmsprüfungen in

die Mittelschulen finden am 14. und 15. April statt, bedeutend später als in früheren Jahren. —

Die Grippe ist in der Stadt Bern noch nicht endgültig erloschen; vom 16. bis 22. März wurden 92 Neuerkrankungen gemeldet. Die Todesfälle kommen jedoch nur selten vor, da in einem Zeitraum von 14 Tagen nur ein einziger gemeldet wurde. —

Der Mieterschutzverband der Stadt Bern und Umgebung hatte auf Sonntag den 6. April im Café des Alpes eine öffentliche Versammlung einberufen, die zur Bekämpfung der Wohnungsnot folgende Forderungen aufstellt: Verbot der polizeilichen Exmission von Mietern, die keine andere Wohnung finden können, bis zum Eintritt normaler Zustände auf dem stadtbernischen Wohnungsmarkt. Räumung der in ehemaligen Wohnungen untergebrachten Kriegsorganisationen, wirkliche staatliche Unterstützung und Hebung der allgemeinen Bautätigkeit, Erlass eines schweizerischen Wohnungsgesetzes mit Möglichkeit der Expropriation von geeignetem Bauland und wirkamer Einschränkung der Bodenspekulation, Beibehaltung der Mietämter für alle Zeiten, An- und Abmeldepflicht für alle leerwerdenden Wohnungen, Angliederung des stadtbernischen Wohnungsamtes an das städtische statistische Amt, Beschlagsnahme unbewohnter Wohnungen, Einführung eines Normalmietvertragsformulares. Der Jahresbeitrag pro 1919 wurde auf 3 Fr. festgesetzt mit Rücksicht auf die den Mietern gebotenen Vergünstigungen, wie unentgeltlicher Rechtsrat bei ungerechtfertigten Kündigungen, Mietzinserhöhungen usw.

Am 3. April trafen in Bern 500 Wiener Kinder im Alter von 7—12 Jahren ein. Der größte Teil sah recht bläß und schlecht genährt aus und viele sind im Wachstum zurückgeblieben. Sie machten aber keineswegs einen verwahrlosten Eindruck und die Kleidung war, wenn auch ärmerlich, so doch ordentlich. Mit wenig Ausnahmen trug jedes seine Handtasche oder sein Kofferchen. Die schwachen und kleinen Kinder wurden im Burghospital untergebracht, während die übrigen mit der Straßenbahn zum Übernachten in die Kaserne geführt wurden. Bei der Verteilung der Kinder unter die Pflegeeltern bereitete der Umstand Schwierigkeiten, daß viel mehr Mädchen verlangt wurden als Knaben.

Der 15jährige vermischte Schüler des Progymnasiums ist in Locarno wohlbehalten wieder aufgefunden worden. Der Jüngling war im höchsten Grad schlümde und hoffte, im deutschsprechenden tessinischen Dorfe Bosco bei einem Bauern Unterkunft und Arbeit zu finden. —

In Bern logieren gegenwärtig verschiedene aristokratische österreichische Familien, die der Revolution wegen ihr Land verlassen mußten. —

Die Zahl der obdachlosen Familien in Bern ist wiederum beträchtlich gestiegen, da über 90 Familien nicht wissen, wo sie auf 1. Mai Unterkunft finden werden. Da in der Stadt jährlich durch Verheiratung 300 Haushaltungen neu entstehen, ist es erklärlich, daß bei der

vollständig darniederliegenden privaten Bautätigkeit die Wohnungsfrage sich zu einer eigentlichen Kalamität auswachsen muß.

Im Berner Hotelwesen haben in letzter Zeit verschiedene Veränderungen stattgefunden. Befanntlich wurde das Hotel Eiger zu Bureauzwecken von der Eidgenossenschaft gekauft. Die Pension Eden ist an das Humboldtianum übergegangen. Das Hotel Metropol wird am 1. Mai von Herrn Sperl, bisher Hotel Bristol, übernommen.

Zur Unterbringung notleidender und erholungsbedürftiger Schweizerkinder wird im Kurhaus Schänzli von Mitgliedern des Berner Stadttheaters ein Tanzkunstabend veranstaltet.

Auf dem Markt ist die Nachfrage nach Eiern sehr groß und die Auffuhr genügt den Wünschen bei weitem nicht. Wie schon früher, soll es auch jetzt wieder vorkommen, daß von Privaten das Land nach Eiern abgesucht wird. Unerfüllt ist ebenfalls das Angebot an frischen Eiern.

## Aus den Kantonen

**Zürich.** Bei den Wahlen in den Großen Stadtrat, welchen ein Kampf von niegesehener Hestigkeit vorausging, wurden 60 Sozialdemokraten, 39 Freisinnige, 10 Demokraten, 8 Grütlianer und 8 Christlichsoziale gewählt. Die Bürgerlichen haben 8 Sitze verloren, die Grütlianer 6 und die Sozialdemokraten 2 Sitze gewonnen. Die Beteiligung betrug über 90 Prozent.

Der Kantonsrat von Zürich entschied sich nach längerer Diskussion, daß die Weigerung, das Amtsgelübde zu leisten, einer Rücktrittserklärung gleichkomme.

Im Einverständnis mit allen Parteien sind die Wahlen in den Kleinen Stadtrat auf einen späteren Zeitpunkt verschoben worden. Die Verteilung der Mandate wird auf Grund des Stärkeverhältnisses, wie es sich bei den Großstadtratswahlen ergab, vorgenommen. Demnach erhalten die Sozialdemokraten wie bisher 4, die Freisinnigen 2 (bisher 3), die Demokraten 1 (bisher 2) Mandate. Den Grütlianern und Christlichsozialen wird je ein Mandat zufallen.

Im Großen Stadtrat von Zürich wurde der Antrag eingereicht, eine Fürsorgestift für sittlich gefährdete Mädchen zu errichten.

In Basel sind die Gipser in Streif getreten. Sie verlangen einen Stundenlohn von Fr. 1.70, während die Meister an ihrer Offerte von Fr. 1.60 festhalten.

Die Bevölkerung von Basel wurde durch eine schreckliche Bluttat in Aufregung versetzt. Karl Oberer, Inhaber eines technischen Installationsgeschäfts, durchschnitt wahrscheinlich im Zustand geistiger Unnachtung seiner Frau, seinen beiden Knaben und dann sich selber den Hals. Die Leichen wurden tags darauf in der Wohnung aufgefunden.

**St. Gallen.** Die Industriellen von St. Gallen erklären sich mit großer Mehrheit für den Anschluß des Ländchens Vorarlberg an die Schweiz, da dieses eine Lebensfrage für die St. Galler-Stickerei bedeute.

## Kleine Chronik

### Spielplan des Berner Stadttheaters vom 13.—20. April.

Sonntag, 13. April, nachm. 2½ Uhr: „Hansjoggeli der Erbvetter“, emmentalisches Mundartstück von Simon Gfeller; abends 8 Uhr, Gastspiel Alexander Moissi: „Und das Licht leuchtet in der Finsternis“, Drama in 4 Akten von Tolstoi.

Montag, 14. April, abends 8 Uhr (Ab. B 23): „Der Erlöser“, Schauspiel in 4 Aufzügen von Max Beer.

Dienstag, 15. April, abends 8 Uhr (Ab. D 23): „Hafemanns Töchter“.

Mittwoch, 16. April, abends 8 Uhr (Ab. C 23): „Orpheus und Eurydice“.

Donnerstag, 17. April (Außer Abonnement), abends 7 Uhr, 14. Volksvorstellung: „Lohengrin“.

Freitag, 18. April, bleibt das Theater geschlossen.

Samstag, 19. April, abends 8 Uhr (Außer Abonnement): „Das Rheingold“.

Sonntag, 20. April, nachm. 2½ Uhr: „Der Widerspenstigen Zähmung“, Lustspiel von W. Shakespeare; abends 7 Uhr: „Die Walküre“.

### Karfreitagskonzert im Münster. (Eing.)

Am kommenden Karfreitag-Abend (18. April) wird Ernst Graf unter Mitwirkung von Elsa Homburger (St. Gallen), Heinrich Rahm (Bern), der Rahmischen Gesangsklasse und eines kleinen Orchesters aus heutigen Künstlern und Musikerfreunden zweier der schönsten Solokantaten von J. S. Bach und ein Orgelkonzert von G. F. Händel zur Aufführung bringen: Freunde edler Kirchenmusik dürfen auf diese Aufführung wohl um so weniger verwiesen werden müssen, als sie nach langer Pause die erste Gelegenheit darstellt, Bach'sche Kantaten im Münster zu hören.

**Frühlingskonzert des Männer und Gemischten Chor Thun.**

Das große Konzert des „Männer und Gemischten Chores Thun“ am Sonntag Abend den 6. April in der Stadtkirche hatte eine außergewöhnliche Zugkraft; das weihvolle Konzertkatalog war so ziemlich vollständig besetzt. Auch in künstlerischer Hinsicht hatte es einen vollen Erfolg: Die Darbietungen vermittelten in ihrer prachtvollen Wiedergabe einen herlichen Genuss und schafften den Hören Herzenserquickung gleich wie das Schwelen des Frühlings in der Natur.

Die Aufführung wurde mit dem stimmungsvollen Ged „Märzluft“ von Angerer würdevoll eingeleitet, wobei sich der große Stimmenreichtum des Männerchores in ungeahnter Fülle entfalten konnte, und prophetisch klang der Schlusszug: „Die Völker erwachen!“ Sorgfältig einstudiert, wurden die Gesänge „Morgenlied“ von E. Kuhn, „Trost“ von J. Otto, vom Frauenchor, der „Frühling“ von H. Sutter und „Die Legende vom blütlichten Frieder“ von Brahms, vom Gemischten Chor, „Hochsigzt“ von B. Andrae und „Abschied“ von C. Attenthaler, vom Männerchor gediegen und abgerundet vorgetragen.

Die Solistin Gertrud Meissner, vom Stadttheater in Bern erfreute uns mit ihrer feinen Altstimme von selten schönen Klange in zwei Schubertliedern: „Dem Unendlichen“ und „Der Mäzenath“. Der Pianist des Abends, der die Gesänge begleitete, Herr W. G. Spenger, Klaviervirtuose in Thun, spielte mit faszinierender Wirkung eine große Chopin Fantasie, op. 49 F-Moll, die zwei überragenden Säulen des Abends aber bildeten die Vortäge der Rhapsodie von Brahms für AltSolo, Männerchor und Klavier, und der „Hymne an die Musik“ von F. Hegar

für AltSolo, Gemischter Chor und Klavier, die das Konzert beschloß. Den Konzertgeber und und ihrem verdienten Leiter, Herrn Musikdirektor Ernst Pfeifer, kann man zu dem ganzen Erfolge dieses Konzertes herzlich gratulieren!

E. F. B.

### Dichterbesuch.

Donnerstag, 3. April, las Josef Reinhart, als Guest der „Staatsbürgerschaften Kurie“ im Bürgerhaus aus eigenen Werken vor, aus einem ungedruckten Roman und aus dem „Waldbogelyze“. Das war ein überaus vergnüglicher Abend. Wenn Reinhart vorliest, hört man nicht nur zu, man sieht seine Gestalten lebhaft vor Augen: so sehr sind sie seines Geistes Kinder, lebt er in ihnen, in der Stimme, in der Geste, in seinem ganzen Wesen. Nach der ersten Viertelstunde weiß man es: die Gemütsstiefe, das empfindsame Herz, die Schalkhaftigkeit, das haben sie von ihm — Die Gesichter der Zuhörer zu betrachten, war ein Genuss für sich: die erstrahlten vor Vergnügtheit und Dankbarkeit. Ich wünsche keinen besseren Vorleser für junge Leute als den liebenswürdigen gemütvollen Solothurner Dichter. Möge er recht öfters als Guest zu uns kommen!

Im Schänzli-Theater, wohin ihn die „Zytglogge-Gesellschaft“ einlud, erfreute Alfred Hugenberg durch eine kurze Vorlesung von Dialektgedichten die Theater-Besucher, die die Aufführung seines Lustspiels „Dem Vollme si bös Wuchs“ genießen wollten. Daß die Aufführung ein wirklicher Kunstreiz wurde, dafür sorgte das Ensemble aus Zürich, das unter der Führung des treiflichen Cyr-Baterlaus stehend, eine köstliche und hoch über dem landläufigen Dilettantismus stehende Interpretation des Stückes bot. Die drei Aufführungen von Samstag und Sonntag waren alle gut besucht.

H. B.

### Hansjoggeli der Erbvetter.

Es ist diesen Winter das erstmal geschehen, daß für die alljährlich vom Stadttheater gebotenen Gratis-Schülervorstellungen ein schweizerisches Dialektstück gewählt wurde. Und das Resultat (die Schüler waren begeistert —) rechtfertigt den Wunsch, daß der Versuch zur ständigen Einrichtung werde; zum mindesten sollte für die Primar- und Sekundarschüler, wenn immer der Spielplan kein leichtverständliches klassisches Drama zur Verfügung stellt, ein schweizerisches Stück zur Aufführung gebracht werden. Freilich steht das voraus, daß dann die Beihilfen so günstig liegen wie dieser Winter. Das „Heimatpflichttheater“ Ensemble hat mit dem Gotthelf-Gfeller-scher Lustspiel eine Bühnenleistung geschaffen, die es verdient den Schülern geboten zu werden im Sinne der Forderung: Das Beste nur ist für die Kinder gut genug. Wir freuen uns, daß die „Heimatpflichttheater“-Bewegung bereits solch reife Früchte gezeitigt hat, und wir hoffen, daß es künftig im gleichen Tempo seinem idealen Ziele, die Heimatliebe zu erhalten und zu stärken, zustreben werde.

H. B.

### Recitationsabend Kohlund.

Am Mittwoch Abend fand im Grossrafaal ein von der lit. dram. Gesellschaft „Aus dramaticae bernensis“ veranstalteter Recitationsabend statt, an welchem Herr Kohlund vom Stadttheater im gut besuchten Grossrafaal eine Reihe verschiedener Gedichte schweiz. Autoren vortrug. Der Recitator verstand es durch glückliche Zusammenstellung des Programms (von Liebe, Leid und Vergänglichkeit) den Eindruck seiner miterlebend vorgetragenen Gedichte zu erhöhen.

Der geschlossene Eindruck, den wir von 18 unmittelbar aufeinanderfolgenden Nummern erhielten, mußte leider unangenehm gestört werden durch das Klatschen nach jeder noch so kurzen Nummer. Der Recitator selbst wurde dadurch gestört, versuchte er doch gelegentlich den „Klatsch“-Lustigen keine Zeit zum Klatschen zu lassen.

Der zweite Teil des Abends mit Hofmannsthals „Der Tor und der Tod“ sahne den Inhalt der 21 Gedichte des ersten Teils zusammen und verstärkte deren Eindruck.

E. St.